Z. 1914 2. 664.

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

**Bezugsgebühr:** Vierteljährlich für Dresden bei täglich einmaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens), an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 60 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bzw. 3 Mk. 90 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche dürfen unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

**Anzeigen-Tarif.** Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt 40 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2006.

AK&S-Aufzüge sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

**Nr. 60. Spiegel:** Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Flottenverein. Evang. Bund. Gerichtsverhandlungen. Russisch-japanischer Krieg. Obstruktion der italienischen Eisenbahner. „Ovid". Liederabend. Nulla dies sine linea.

**Mittwoch, 1. März 1905.**

## Neueste Drahtmeldungen vom 28. Februar.

### Das Friedenspräsenzgesetz.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte heute zunächst über den Etat des Reichsmilitärgerichts. Eine längere Debatte entspann sich über die geforderte erste Rate von 225 000 Mk. zur Errichtung eines Dienstgebäudes für das Reichsmilitärgericht. Dieses soll auf einem in Charlottenburg gelegenen 7800 Quadratmeter großem Grundstücke errichtet werden, für das im ganzen 1 474 200 Mk., das sind 189 Mk. für den Quadratmeter, gefordert werden. Von der Kommission wurde zwar anerkannt, daß der Neubau nötig sei, doch wurde die Wahl des teuren Bauplatzes von den Vertretern aller Parteien bekämpft. Die Forderung wurde einstimmig abgelehnt. Die Kommission begann hierauf die Beratung des Friedenspräsenzgesetzes. Kriegsminister v. Einem wies den gegen die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke vorgebrachten Einwand zurück, daß es jetzt nicht mehr nötig sei, die Grenzen so stark wie bisher zu sichern. Rußland habe alle Truppen an der Grenze wieder entfernt, wenn die Truppen auch etwas minderwertiger geworden seien. Sollten wir mit Frankreich in einen Konflikt kommen, so wüßten wir nicht, was Rußland tue. In Frankreich würde man eine Verminderung des stehenden Heeres nach den Auslassungen des früheren Kriegsministers André nicht zulassen, auch nicht bei der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Zahlenmäßige Ueberlegenheit eines Heeres sei von wesentlichem Werte. Das habe sich in der Mandschurei gezeigt. Die Japaner hätten einen entscheidenden Sieg nicht erringen können. Die Ueberlegenheit müsse aber an der richtigen Stelle geltend gemacht werden. Hätten die Japaner die erforderliche Aufklärungskavallerie gehabt, so hätte der Krieg eine andere Wendung genommen, und wäre wahrscheinlich schon zu Ende. Solche Umstände verlängern die Kriege, die dann blutiger verlaufen. Wir hätten allen Grund, die Kavallerie hoch einzuschätzen. Eins sei gewiß, ohne unsere Kavallerie wäre Sedan nicht möglich gewesen, selbst für einen Moltke nicht, wenn ihm die Kavallerie nicht rechtzeitig Meldungen gemacht hätte. Auch die Einschließung von Paris wäre ohne Kavallerie nicht möglich gewesen. Unsere Kavallerie stand aber 1870 in der Ausbildung, der Führung usw. nicht auf der Höhe. Schon am 14. August habe Moltke den Uebergang über die Mosel verlangt, aber die Kavallerie sei dazu nicht imstande gewesen, weil sie nicht gewohnt war, sich zu trennen. Heute sei die Kavallerie viel besser ausgebildet. Seit 20 Jahren seien gewaltige Aenderungen vor sich gegangen. Der Frontangriff sei schwieriger geworden und führe nie zur Entscheidung. Zu Entscheidungen seien umfassende Bewegungen nötig. Hierbei sei Ueberlegenheit in der Zahl neben der Leistungsfähigkeit ein ausschlaggebender Faktor. Unsere Kavallerie sei leistungsfähig, weil sie gute Pferde besitze, aber in der Ausbildung seien wir zurückgeblieben. Jede Betätigung der Kavallerie im Kriege sei durch die mittragenden Waffen erschwert worden. Trotzdem treten Anzeichen zutage, daß die Bedeutung der Kavallerie gestiegen sei. Er verweise auf Ostasien. Erst hätten die Japaner die Seeherrschaft haben müssen, dann habe es noch lange gedauert, ehe der erste Zusammenstoß stattgefunden hätte. Bei uns dauert das nur wenige Tage und die Entscheidung fällt sofort. Da sei die Aufklärung von allergrößter Bedeutung, und diese sei nur durch Kavallerie möglich. So ergebe sich das Bild: Die strategische Aufklärung sei erschwert, ihre Bedeutung aber erhöht. Die Verbindung nach rückwärts sei für die Kriegsleitung eine absolute Notwendigkeit, und auch diese könne nur hergestellt werden durch Kavallerie. Man sage, zur Entscheidung trage die Kavallerie nichts bei, das leugne er aber; so habe auch heute noch die Kavallerie große Chancen bei Infanterie, die sich überraschen lasse. Die Fronten könnten nie ganz von Kavallerie entblößt werden. Bei der Divisionskavallerie handle es sich in erster Linie um Verschleierung gegen die feindlichen Truppen. Die zweite Aufgabe sei die Aufklärung. Dann müsse man sich auch vor Ueberraschungen sichern. Die Mannschaften müßten geschickte und entschlossene Reiter sein, denn die feindlichen Patrouillen müßten durchbrochen werden und die Leute müßten zurückkehren, um Meldungen zu erstatten. Auch bei den Kosaken falle dieser Dienst der Kavallerie zu. Die Fronten dehnten sich jetzt auf 50 Kilometer aus, und damit sei der Wert der Aufklärung sehr gewachsen. Auf Zweirad und Automobil sei nicht immer Verlaß. Auch der Vorpostendienst sei ohne Kavallerie nicht denkbar. Fortsetzung der Beratung morgen.

### Zur Lage in Rußland.

**Petersburg.** Maxim Gorki ist gestern gegen eine Kaution von 10000 Rubeln in Freiheit gesetzt worden. Die Kaution hat der Moskauer Fabrikant Sawwa Morozow hinterlegt. Gorki ist Riga als Aufenthaltsort angewiesen worden.

**Petersburg.** Die Moskauer Behörde für städtische Angelegenheiten hat in ihrer gestern unter dem Vorsitze des Stadthauptmanns stattgehabten Sitzung dahin erkannt, daß die gegen das Stadthaupt Fürsten Golizyn erhobene Anklage, er habe seine Befugnisse dadurch überschritten, daß er am 12. Dezember v. J. in der Duma die Beratung der bekannten Resolution zugelassen habe, unbegründet und die Handlungsweise des Fürsten Golizyn völlig korrekt gewesen sei.

**Köln.** (Priv.-Tel.) Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." versichert, die aus Feodosia gemeldete Judenhetze sei im Verein mit den Vorgängen in Baku als neues Zeichen des verhängnisvollen Fortschreitens der inneren Zersetzung zu betrachten. Was von unterrichteter Seite über die Stimmung der Landbevölkerung berichtet werde, bestätige die Ansicht, daß die Bauern bei einer gewaltsamen Umwälzung, auf die die Ereignisse hinzudrängen scheinen, eine für die Intelligenz sehr unliebsame Rolle spielen werde. Die Einmischung der Bauern, sowie der unteren Volksklassen in die Bewegung würden den Höhepunkt der ausgebrochenen Revolution bezeichnen, deren Vorhandensein allerdings nicht in Abrede stelle. Die Meldungen aus Feodosia seien geeignet, die friedliche Bevölkerung mit Angst und Sorge zu erfüllen. Die Ereignisse entwickeln sich mit unheimlicher Folgerichtigkeit.

**Berlin.** Die Delegiertenkommission der Weichselbahnen beschloß in einer bis 8 Uhr morgens dauernden Sitzung, die Mehrzahl der Forderungen der Werkstätten- und Depotarbeiter zu erfüllen, um den Ausstand zu beenden. Heute beginnt der Bahn-Verkehr.

### Zum russisch-japanischen Krieg.

**London.** Die „Times" melden aus Tokio: Der Präsident des Unterhauses schloß die Session mit einer Abschiedsrede, worin er dem Hause zu der Bereitwilligkeit, mit der es die Mittel für den Krieg bewilligt hätte, gratulierte. Die nationalen Hilfsquellen, wie der Patriotismus hätten beide gleich dieses Vertrauen eingeflößt, und die glücklichen Zustände unter den konstitutionellen Einrichtungen Japans stünden im Gegensatz zu der unglücklichen Lage der russischen Nation. Nichtsdestoweniger wäre noch viel zu tun und das Ende noch in weiter Ferne, aber der schließliche Erfolg wäre sicher, wenn die gegenwärtige Gesinnung die Oberhand behielte.

---

**Berlin.** Die Ratifikationsurkunden des Zusatzvertrages vom 28. Juli 1904 zum deutsch-russischen Handels- und Schiffahrtsvertrage vom 10. Februar 1894 sind heute durch den Staatssekretär von Richthofen und den Botschafter von der Osten-Sacken hier ausgewechselt worden. Die Wirksamkeit des Vertrages beginnt mit dem 1. März 1905.

**Kiel.** Ein vom Chef der aktiven Schlachtflotte, Admiral v. Köster, über die Küstensignalstation Arkona aufgegebenes Telegramm meldet, daß bei den Kreuzerübungen in der letzten Nacht das Torpedoboot „D. 6" mit dem kleinen Kreuzer „Amazone" zusammengestoßen ist. Von der Besatzung ist niemand verunglückt. „D. 6" wird hierher geschleppt, um sofort in einem Dock der Kieler Werft eingedockt zu werden.

**Kohlscheid.** (Priv.-Tel.) Auf der der Vereinigten Gesellschaft gehörenden Grube „Gouley" wurden ein Steiger, ein Hilfssteiger und ein Arbeiter verschüttet. Obgleich die Räumungsarbeiten sofort energisch in die Hand genommen wurden, konnten sämtliche drei Personen nur als Leichen ans Tageslicht gefördert werden.

**Wien.** Der Kaiser verlieh dem Großindustriellen Anton Lehrer in Zittau den Adelsstand.

**Paris.** Infolge der von nationalistischer Seite angekündigten Interpellation betreffs des Generals Percin hat der Kriegsminister von diesem General einen Bericht über die Angelegenheit verlangt. Der „Figaro" schreibt, General Percin behaupte in diesem Bericht, daß General André, als er Kriegsminister wurde, bereits eine Anzahl von Notizen über Gesinnungen von Offizieren mitgebracht und den Auftrag gegeben habe, über alle zur Beförderung vorgeschlagenen Offiziere ähnliche Notizen anzufertigen. Sein Nachfolger Maillin habe den Vorschlag gemacht, sich an die Freimaurerloge zu wenden. Dies ist von André abgelehnt worden. Infolge der freimaurerischen und der antifreimaurerischen Offiziere des Kriegsministeriums sei es wegen der Angelegenheit zu einem scharfen Konflikt gekommen, in dem die antifreimaurerischen Offiziere unterlagen.

**Mailand.** Der Expreßzug Genua-Wien stieß heute Nacht mit einem Güterzuge auf dem Bahnhofe in Rogoredo zusammen. Die Lokomotive des Expreßzuges wurde umgestürzt und drei Waggons des Güterzuges zertrümmert. Die Reisenden setzten alle unbeschädigt die Fahrt in einem anderen Expreßzuge fort.

## Oertliches und Sächsisches.

**Dresden,** 28. Februar.

—* Heute vormittag 10 Uhr 26 Minuten traf der Herzog Albrecht von Württemberg hier ein, um Sr. Majestät dem Könige ein Antwortschreiben des Königs von Württemberg auf die Notifikation der Thronbesteigung zu überbringen. Der König empfing den Herzog am Hauptbahnhofe, wo erster militärischer Empfang stattfand, zu dem sich die Generalität der Garnison eingefunden hatte und eine Ehren-Kompagnie des Schützen-Regiments aufgestellt war. Vom Bahnhofe geleitete der König den Herzog ins Residenzschloß, wo letzterer die im ersten Stock nach dem Bärengarten gelegenen Gemächer Zimmer bewohnt. Vor diesem traten Unteroffiziers-Ehrenposten des Schützen-Regiments auf. 12 Uhr mittags empfing der König den Herzog behufs Entgegennahme des Handschreibens in Gegenwart des Staatsministers von Metzsch und der Herren des Königl. Dienstes in feierlicher Audienz. Anschließend an diese folgte ein weiterer Empfang des württembergischen Ministers Dr. Freiherrn Varnbüler von und zu Hemmingen, der dem Könige sein neues Beglaubigungsschreiben überreichte. Zu diesen Audienzen war eine Paradewache des Gardereiter-Regiments aufgetreten, die den Herzoge und dem Gesandten die militärischen Ehren erwies. Heute nachmittag 6 Uhr findet beim König Tafel statt, an der der Herzog mit dem persönlichen Adjutanten und den Herren vom Ehrendienst teilnehmen wird. Außerdem sind zu dieser Tafel Einladungen an die Herren Gesandten Dr. Freiherrn von Varnbüler, Staatsminister von Metzsch und General der Infanterie Freiherrn von Hausen, kommandierenden General von Broizem und an den Hofmarschall von Mangoldt-Reiboldt ergangen.

—* Ihre Majestät die Königin-Witwe ist gestern, wie bereits in einem Teile der Morgenausgabe mitgeteilt, im bestem Wohlsein in Brüssel eingetroffen und von dem Grafen und der Frau Gräfin von Flandern, den Prinzen und der Frau Prinzessin Albert von Belgien und der Frau Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern am Bahnhofe begrüßt worden. Im Auftrage des Königs der Belgier war der Palast-Kommandant Colonel Snoy zum Empfange am Bahnhofe eingetroffen. Ferner waren der deutsche Gesandte Graf von Wallwitz und Gemahlin am Bahnhofe anwesend.

—* König Friedrich August besuchte gestern nachmittag das Atelier des Hofphotographen Erwin Raupp, um photographische Aufnahmen machen zu lassen.

— Graf Lentzahn, Graf Heim, Arnim-Muskau, Graf Hoensbroech-Großlichterfelde trafen hier ein und stiegen im „Europäischen Hof" ab.

—* In einer großartigen Kundgebung gestaltete sich der gestern abend im großen Saale des Gewerbehauses vom Ortsverbande Dresden des Deutschen Flottenvereins veranstaltete Festabend, galt er doch, die hocherfreuliche Tatsache zu feiern, daß Se. Majestät der König die Schutzberichte über den Landesverband des Königreichs Sachsen und Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg den Ehrenvorsitz im Landesausschusse übernommen haben. Kein Wunder, daß der mit den Büsten des Kaisers Wilhelm und des Königs Friedrich August, mit Fahnen und Wappenschildern geschmückte festlich Festsaal gleich nach Eröffnung bis auf den letzten Platz gefüllt war. Unter den mächtigen Klängen des „Berlin-Marsches" von Trenkler, gespielt von der Gewerbehaus-Kapelle (Leitung Kapellmeister Ulbrich), betrat Punkt 8 Uhr der König in Marine-Uniform den Saal, begleitet von seinem Adjutanten

## Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Wegen Erkrankung des Herrn Wiecke kann Ibsens „Brand" heute, Dienstag, den 28. Februar, nicht gegeben werden. Es wird dafür das neue Schauspiel „Ovid" von Julius Roth zum ersten Male wiederholt. Beginn der Vorstellung ½8 Uhr.

†* Im Königl. Hofschauspiel kam gestern abend ein junger Berliner Autor, Julius Roth, mit einem dramatischen Gedicht „Ovid" zu Worte. Fünf Akte lang nur Verse und immer wieder Verse, dazu eine Handlung, die für ein abendfüllendes Stück mehr als knapp genannt werden muß, — das ist ein Wagnis, dem wohl selbst kühne Optimisten kein sicheres Gelingen zu prophezeien vermochten. Anfangs ließ sich die Sache so übel gar nicht an: das höchst moderne Problem der Künstlerehe schien in antiker, freilich etwas zu faltenreicher Gewandung an einer Episode aus dem Leben des großen Epikers aus dem augusteischen Zeitalter demonstriert werden zu sollen. Der Dichter, der in der Verbannung am Schwarzen Meer das geschäftige Rom allzu sehr vermißt, sieht sich in der Einsamkeit des Landlebens zwischen zwei Frauen gestellt, zwischen seine Gattin Fabia, die ganz als kapriziöse Modedame eingeführt ist, und eine junge reizende Getin, Meda, die als unverdorbene Tochter der reinen Natur die Künstlerseele Ovids so sehr entzückt, daß er sich flugs von seiner Ehemahlin scheiden und die Geliebte, die mit einem Sohne ihres Volkes, dem jungen Dromichätes, verlobt ist, heiraten will. Das nimmt — begreiflicherweise — nicht nur Fabia übel, die gerade erst aus Rom angekommen ist, um den verzweifelten Gemahl zu trösten, sondern auch — ebenfalls begreiflicherweise — der Verlobte Medas, denn die Besten der Geten helfreich zur Seite stehen. Schon droht der Konflikt bitter ernst zu werden. Die Geten erscheinen im Hause Ovids, um ihn aufs heftigste zur Rede zu stellen. Ein Wort des Dichters genügt, die Widersacher zu entwaffnen, die den „fremden Herrn aus Rom" nunmehr als Freund begrüßen, ihn aber mit der Nachricht verlassen, daß Meda von Dromichätes im ersten Grolle erschlagen worden sei. Ovid ist darüber außer sich, er gibt sich selbst den Tod. Diese bis auf die Geschehnisse des letzten Aufzuges nicht sonderlich aufregende, frei erfundene Handlung wird mit einer temperamentlosen Wortschweifigkeit vorgetragen, die leider sehr bald die Teilnahme an den geistigen Vorgängen erlahmen läßt, zumal der dramatische Pulsschlag vorübergehend ganz aussetzt. Die Charakteristik der Hauptfiguren ist psychologisch recht mangelhaft, hält sich viel zu sehr an Aeußerlichkeiten, als daß all diese Leute uns tiefer interessieren könnten. Selbst Ovid, der in dem Fünfakter eine recht fragwürdige Rolle spielt, läßt als Künstler wie als Mensch geradezu kalt, weil er nie als „Held" auftritt, sondern an den entscheidenden Wendepunkten seines Geschickes immer nur redet und wieder redet. Aehnlich steht es um die beiden Frauengestalten — Fabia und Meda —, die uns überhaupt nicht nähertreten können, da wir trotz der Redseligkeit des Autors viel zu wenig innerlich von ihnen erfahren. Vom rein theatralischen Standpunkte aus ist das Stück zu wenig effektvoll im Aufbau, zu episch in der gesamten Struktur, sodaß knapp die Abschlüsse es zu einer beträchtlicheren äußeren Wirkung brachten. Die Sprache der Dichtung entbehrt der treffenden Wendungen und Bilder gewiß nicht, ist aber im ganzen zu wenig gedankenvoll und poetisch; auch Anachronismen, ja Geschmacklosigkeiten fehlen nicht, die bei der Leere ganzer Wegstrecken im Dialog doppelt auffallen. — Der Aufführung blieb unter diesen mißlichen Umständen ziemlich viel für das Werk zu tun übrig. Man gab sich unter Lewingers Spielleitung redlich Mühe, aber ein rechtes Gelingen blühte auch der Darstellung nicht. Am besten fand sich noch Frau Basté mit ihrer Rolle ab, die als Fabia glänzend aussah, dem römischen Modedämchen den Zauber ihrer reizvollen Persönlichkeit lieh und ihre große Szene am Schluß des vierten Aufzuges mit hinreißendem Temperament spielte. Neben ihr tat Herr Decarli in der Titelrolle der Tragödie sein Bestes, wenn ihm auch für die Verkörperung des Ovid alles das fehlt, was man gemeiniglich unter Poesie versteht. Auch machte der Künstler, dem wir von Herzen seinem Fleiß und seiner Begabung entsprechendere Aufgaben wünschen, eine sehr wenig glückliche Figur. Das gelang dafür um so besser Frl. Serda, die sich zwar anfangs auch nicht so recht als Meda wohlzufühlen schien, aber im dritten Aufzuge mit gutem Gelingen die natürliche Frische der schönen Tochter eines rauhen Volkes betonte. Vergebens bemühten sich daneben die Herren Winds (Claudius), Gunz (Suradi), Eberle (Dromichätes) und Kraft (Cotus) um undankbaren, meistens beträchtlichen Rollen etwas zu machen; es war wirklich „verlorne Liebesmüh". Als Dienerinnen der Fabia sahen die Damen Laue und Preisel auf, leider nicht gerade angenehm; besonders die letztere sollte uns und ihr Fraun künftig mehr schonen. — Die Annahme der Novität war nicht sonderlich beifällig, aber doch freundlich genug, daß der anwesende Autor nach dem dritten und vierten Akte wiederholt vor den Gardinen erscheinen konnte.

W.

†* Liederabend. Zur beinahe vollzählig gefüllten Vereinshaussaale fand gestern ein Liederabend statt, den der an der hiesigen englischen Kirche als Organist wirkende Komponist Herr Albert Mallinson veranstaltet hatte. Sämtliche Gesänge des Programms — es waren deren wohlgezählt 27 — waren Kompositionen des Konzertgebers, und die Ausführung der Lieder geschah zum weitaus größten Teile durch die Gattin des Veranstalters, Frau Anna Steinhauer-Mallinson, so daß der Zweck der Veranstaltung offenbar darin zu suchen ist, daß auch weiteren Kreisen der Name Mallinson bekannt werden sollte. Solches ist denn auch erreicht worden, wenn auch die Hörerschaft in der Hauptsache aus Angehörigen der hiesigen englischen Fremdenkolonie bestand, bei der ja der Name Mallinson ohnehin eines guten Klanges erfreut. Was zunächst die Liedkompositionen Albert Mallinsons anlangt, so darf man — auch wenn man nicht alle 27 Lieder „genießen" konnte —, doch ein allgemeines Urteil dahin abgeben, daß Mallinson über eine ausgiebige, melodische Erfindungsgabe, ein feines Charakterisierungsvermögen und einen hochentwickelten Sinn für glatte und wohlgefällige Gestaltungsformen besitze. Eine ganze Reihe der vorgetragenen Lieder — es sei nur an den anmutigen Liederzyklus „Mein Garten", an die Lieder „Im fünften Stocke", „Waldeinsamkeit", „New Years Song", „Serbian Girl", „Eleonore", „Um 4 Uhr morgens" und insonderheit an die altspanische Romanze „Schön Beatris" erinnert — darf als eine wirkliche Bereicherung der modernen Einzelgesangs-Literatur geschätzt werden. Frau Steinhauer-Mallinson, die den Liedern ihres Gatten im ganzen eine vortreffliche Interpretin war,

SLUB Wir führen Wissen.